

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Jänner d. J. der Gabriele Freiin von Penet eine erledigte adelige Extern-Präbende des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schol in Brünn allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die englische Thronrede

hat dem Parlamente keine großen Ueberraschungen gebracht. Seine Mitglieder kannten seit acht Tagen bereits die wichtigsten Punkte ihres Inhaltes aus den Mittheilungen, welche die Partei-Organe der Tories über die Beschlüsse des Ministerrathes gebracht hatten. Sie wußten, daß die Thronrede über die Homerule-Bestrebungen der Irländer den Stab brechen, jeder wie immer gearteten Begünstigung derselben seitens britischer Politiker entgegenzutreten und eine neue Aera der Repressivmaßregeln auf der grünen Insel ankündigen werde. Dies ist denn auch in der Ansprache, mittelst welcher die Königin am vergangenen Donnerstag persönlich das Parlament eröffnet hat, in einer sehr entschiedenen, nicht mißzuverstehenden Weise geschehen. Der ganz besondere Nachdruck, welcher auf eine Behandlung der irischen Frage im erwähnten Sinne gelegt wird, die in einer Thronrede sonst nicht gebräuchliche Schärfe des Ausdruckes, mit welcher die Königin den Entschluß ankündigt, „sich jeder Aenderung des Unionsgesetzes zu widersetzen“, kennzeichnet sofort die irische Frage als den Angelpunkt, um welchen sich in dem vereinigten Königreiche die innerpolitischen Kämpfe während der nächsten Zukunft bewegen. Damit gibt sich der wohlbedachte Plan des Tory-Cabinet's kund, auf dieser für sie gegenwärtig so günstigen Arena die relativen Mißerfolge der jüngsten Wahlcampagne gleich beim Beginne des parlamentarischen Feldzuges wieder auszugleichen, mit Benützung der antiirischen Strömung die Gegner an die Wand zu drücken und Gladstone's Anhang zu zerbröckeln.

Daß es sich hiebei für Lord Salisbury und seine Amtscollagen zunächst weit mehr um einen parteitaktischen Erfolg, um die Wiederherstellung des ehemaligen Einflusses der Tories auf die Leitung der Geschichte des

Landes, als um die Verfechtung eines der Partei und ihren Führern heiligen Princip's handelt, weiß jedermann, der ihr Verhalten gegenüber Irland seit einem halben Jahre mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Als bald nach seinem Amtsantritte suchte das Tory-Cabinet mit den irischen Nationalisten Fühlung: Lord Randolph Churchill, der Heißsporn und das enfant terrible der Regierung, war es, der in seinen Kundgebungen zu Gunsten eines irischen Ausgleiches die Homerule-Agitation in aller Form wieder begonnen und den Anstoß gegeben hat, daß dieselbe in ernste Discussion gezogen wurde. Er war es, der bei den einleitenden Vorbereitungen zur Wahlcampagne die Eventualität weitgehender Zugeständnisse an die Parnelliten auf die Tagesordnung gestellt, und seine Extravaganzen wurden von den besonnenen Mitgliedern des Cabinet's nicht rundweg dementiert; es geschah vielmehr auch von ihrer Seite manches, um die irischen Nationalisten in dem Glauben an einen endlichen Erfolg zu bestärken. Wir erinnern nur an die Rundreise des Herzogs von Edinburgh in Irland und an die Nichterneuerung der sogenannten Verbrechenverhütungsbill.

Parnell war hellfichtig genug, sich durch diese Vorgänge nicht zu einem Wahlcompromisse mit den Tories bestimmen zu lassen; er begünstigte dort, wo ein Sieg der irischen Wahlen nicht zu erwarten stand, die Liberalen, und Gladstone erwies sich nach der Wahlcampagne hiefür erkenntlich, indem er Zugeständnisse an die Homerule für den Fall in Aussicht stellte, daß er wieder an das Staatsruder treten würde. Einer Coalition der Parnelliten und Liberalen gegenüber schien die Stellung des Torycabinet's absolut unhaltbar und seine Mitglieder mußten sich vor einem Monate mit dem Gedanken vertraut machen, entweder als bald nach der Parlaments-Eröffnung Gladstone das Feld zu überlassen oder das neugewählte Parlament wieder aufzulösen und mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die irische Frage abermals an das Land zu appellieren. Da trat eine nicht ganz unerwartete, aber keineswegs als so tiefgreifend verhoffte Wendung ein: es erklärten sich nicht nur die altliberalen Whigs, sondern auch einige radicale Gruppen gegen jede wie immer geartete Abschwächung der Reichseinheit und des durch seine Centralisation so mächtigen einheitlichen Parlamentarismus. In ganz England und Schottland gelang es, einen Entrüstungsturm gegen

die Idee irgendwelcher Zugeständnisse an die Homerule zu entfesseln.

Diese vollständig veränderten Aspecten änderten auch den parlamentarischen Feldzugsplan der Tories. Salisbury und seine Collegen traten nunmehr als die starren Verfechter der Union auf, in der Vorausicht, daß ein Theil der bisher unter Gladstone's Banner stehenden Abgeordneten durch die irische Frage bestimmt werde, sich den Tories anzugliedern oder wenigstens mit denselben von Fall zu Fall zu stimmen. Auf diese Voraussetzung hin wurde nunmehr gegen die irischen Nationalisten die raube Seite herausgekehrt und in der Thronrede ihnen der Krieg bis aufs Messer angekündigt. Ob dieser parteitaktische Schachzug — um einen solchen handelt es sich, wie bereits bemerkt, weit mehr als um die Verfechtung eines starren Princip's — dem Lord Salisbury glücken wird, weiß er ebensowenig mit annähernder Sicherheit vorauszu sehen als Gladstone. Das Ministerium müßte aus den bisher im liberalen Verbanne stehenden Gruppen eine Verstärkung von beiläufig hundert Stimmen erhalten, um über eine wirklich regierungsfähige Majorität zu verfügen, mit welcher es der Coalition des Gladstone'schen Anhanges und der Parnelliten in allen Tagen erfolgreich die Spitze bieten könnte. Für seine irischen Vorlagen mag es vielleicht auf eine so starke Mehrheit rechnen können; daß dieselbe aber auch bei anderen Fragen Stand halten werde, ist denn doch sehr zweifelhaft. Jedenfalls war es aber für die Tories des Versuches wert, die eingerissene Desorganisation im liberalen Lager auszunützen bis aufs äußerste.

Selbst wenn die geplante Verbindung mit den liberalen Anhängern des Status quo und des starren Festhaltens an der Union sich nicht als stark genug erweist, um eine regierungsfähige Mehrheit zu bilden, wird dieselbe immerhin stark genug sein, zu verhindern, daß Gladstone und dessen treugebliebene Anhänger regierungsfähig werden. Auch dies ist schon ein großer, nach dem Mißgeschick während der Wahlen von den Tories nicht erhoffter Erfolg. Schlimmstenfalls bleibt immer noch die Parlaments-Auflösung und der neuerliche Appell an das Land als Ausweg. Neuwahlen zum Parlamente, welche unter dem lebendigen Einbruche eines Kampfes um die Reichseinheit erfolgen, würden die Zahl der ausgesprochenen Gegner der Homerule im Unterhause vermehren und die Chancen der Tories verbessern.

Feuilleton.

Das Tanz-Engagement.

Ein Capitel für Tänzer und solche, die es werden wollen.

Nicht mit Unrecht wird unseren Gelehrten, zumal Philosophen und Juristen, zum Vorwurfe gemacht, daß sie ihre beste Kraft und Zeit an unwesentliche, für die große Mehrheit ihrer Mitmenschen völlig wertlose Dinge verschwenden, während sie sich um dasjenige gar nicht kümmern, was nahe liegt und für die Mehrheit von praktischer Bedeutung ist. So ist es geschehen, daß uns nahezu alle großen und epochemachenden Wahrheiten von anderen Nationen überkommen sind, während unsere Gelehrten über die Natur des Digamma stritten und dem Homer schlagend bewiesen, daß er nicht in sieben griechischen Städten geboren worden sei.

Wir suchen denn auch in den juristischen Lehrbüchern vergebens nach einer Lehre von dem Tanz-Engagement. Wir wissen ganz genau, wie vor 2000 Jahren mit einem säumigen Schuldner verfahren wurde, was die römischen Patricier und Plebejer thaten, wenn sie heirateten, daß die Frau in die manus des Gatten, dieser aber wieder in die Gewalt der Schwiegermutter kam; kurzum, wir sind genau auch über die unbedeutendsten Rechtsverhältnisse und Institute unterrichtet; allein über ein Rechts-Institut, wie das Tanz-Engagement, welches tief in das Geschick der Einzelnen und der Familie eingreift, wissen wir nichts. Ich glaube daher einem allgemein und drin-

gend gefühlten Bedürfnisse abzuhelpfen, indem ich das Tanz-Engagement einer kritischen Untersuchung unterziehe.

Schon das römische Volk kannte und übte den Tanz. Cajo's faßt das Tanz-Engagement zweifellos als Literal-Contract auf, qui inscriptione fit in tabulis, womit die Tanzordnung gemeint ist. Auch Frauen konnten das Tanz-Engagement abschließen. Volljährigkeit ist zum Abschlusse nicht erforderlich; im Gegentheile, je volljähriger die Frau ist, desto schwieriger erfolgt der Abschlusse. Durch den Vertragsabschlusse, welcher nur inter nobiles förmlich, bei den Plebejern aber ganz formlos ist, entsteht die Pflicht der Contractanten, sich wechselseitig in dem Zustande zu übernehmen, in welchem sie sich zur Zeit des Vertragsabschlusses befunden haben. Erfüllt wird das Geschäft mit dem Beginne des Tanzes, wo dann auch das periculum auf den Tänzer übergeht. Letzterer erwirbt aus dem Geschäfte nur Pflichten und keine Rechte. Er hat vorzüglich für den Unterhalt der Tänzerin zu sorgen, ohne seinerseits gegen dieselbe zu ähnlichem Anspruche berechtigt zu sein. Der Tänzer muß die Sorgfalt eines erfahrenen pater familias anwenden, jedoch besser tanzen als dieser. Fällt er mit seiner Dame, so läßt diese es den Herrn fühlen. Findet eine Dame den ganzen Abend keinen Tänzer, so spricht man von Ersitzung. Hiezu ist longum tempus sowie bona fides erforderlich, das heißt der gute Glaube, vielleicht doch noch einen Tänzer zu erhalten. Die bona fides muß in diesem einzigen Falle durch die ganze Ersitzungszeit andauern, während sie sonst bekanntlich nur zu Beginn derselben erfordert wird. Dauert die Ersitzung jahre-

lang fort, so entsteht die Verjährung der Dame. Auf verjährte Damen wird kein Anspruch erhoben.

Aus dem Tanz-Engagement entstehen nur persönliche Rechte und Pflichten, welche weder unter Lebenden auf einen Dritten noch auch an die Erben übertragen werden können. Nachdem das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch den Begriff des civilis obligatio im engeren Sinne nicht kennt, wird das Tanz-Engagement heutzutage auch häufig von Militärs abgeschlossen.

Minderjährige Mädchen bedürfen der Einwilligung der Eltern, welche aus wichtigen Gründen versagt werden kann. Solche Gründe sind: Mangel an dem nöthigen Einkommen, erwiesene oder gemeinbekannte schlechte Sitten u. s. w. Desjenigen, mit dem das Engagement eingegangen werden will (anal. § 53 a. b. G. B.), Ordenspersonen beiderlei Geschlechter, sowie ein zu schwerer Kerkerstrafe Verurtheilter sind unfähig, ein gültiges Tanz-Engagement abzuschließen, wogegen dasselbe von moralischen und speciell juristischen Personen häufig eingegangen wird.

Das Tanz-Engagement ist unter Ehegatten selten und bedarf zu seiner Gültigkeit keines Notariatsactes. Sehr häufig aber tritt das Tanz-Engagement als ein der Ehe vorausgehender Vertrag auf. Unstatthaft ist das Tanz-Engagement mit Vorbehalt eines besseren Tänzers. Dicke Tänzer, welche nur schwer von einer Stelle zur andern versetzt werden können, werden den unbeweglichen Sachen beigezählt (§ 293 a. b. G. B.). Bei diesen erfolgt die Uebergabe zum Tanze durch Bezeichnung und wechselseitige Betretung (§ 312).

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarisches.) Nun haben auch die Landtage von Krain, Oberösterreich, Tirol und Galizien ihre Verhandlungen zum Abschlusse gebracht. In Bezug auf letzteren wird aus Lemberg telegraphiert, daß das demselben vorliegende massenhafte, wenn auch nicht besonders wichtige Arbeitsmaterial die Fortdauer der Verhandlungen noch durch mehrere Tage erheischen würde, daß jedoch mit Rücksicht auf die bevorstehende Abreise der galizischen Reichsraths-Abgeordneten nach Wien die Session Samstag geschlossen wurde. — Nächsten Donnerstag nimmt das Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit wieder auf.

(Die Sprachendebatte im böhmischen Landtage.) Die «Presse» kommt auf die Sprachendebatte im böhmischen Landtage zu sprechen und betont in erster Linie, daß der Augenblick für die Einbringung des Plener'schen Antrages, der den Faeßl'schen Antrag zur Folge hatte, durchaus nicht richtig gewählt war. Nichts habe man in Zeiten der allgemeinen Aufregung mehr zu vermeiden, als nutzlose Debatten, die nur die Flammen schüren, aber absolut zu keinem Resultate führen können. Wenn man im böhmischen Landtage die Ausgleichsfrage in ihrer Totalität ins Auge gefaßt haben würde, dann hätten sich vielleicht auch Berührungspunkte ergeben. Durch den Antrag des Abgeordneten der Egerer Handelskammer sei jedoch die Discussion auf ein Gebiet gelenkt worden, über welches eine Einigung schon darum nicht erfolgen konnte, weil die Entscheidung über die Summe der Fragen, die sich da aufwarfen, nicht von den Parteien allein abhing. Die letzte Debatte im böhmischen Landtage habe erwiesen, wie gerade dann, wenn die Legislative mit Fiebererscheinungen zu rechnen hat, eine starke, pflicht- und zielbewusste Executive als unbedingte Nothwendigkeit erscheint. In solchen Zeiten dürfe sie sich in einem parlamentarischen Staate wohl nie der Rücksichten entschlagen, die sie auf die Parteien und die hinter ihnen stehende Bevölkerung zu nehmen hat; sie müsse aber über diese das Interesse des Staates halten. Auch in dem gegebenen Falle, sagt das Blatt, würde die Regierung nicht correct handeln, wenn sie alle die Erscheinungen und Ergebnisse der großen Sprachendebatte spurlos an sich vorübergehen ließe; sie kennt nun die Anschauungen und die Postulate beider Parteien, und sie hat sie zu prüfen und zu würdigen mit gleicher Sorgfalt, gleicher Unparteilichkeit und unter einem Gesichtspunkte, dem des gesamtstaatlichen Interesses.

(Die czechische Schule in Wien.) Wie eine Wiener Correspondenz meldet, hat der Verein «Komensky» beim niederösterreichischen Landes Schulrath für die von ihm erhaltene czechische Schule im zehnten Bezirke in Wien um Ertheilung des Oeffentlichkeitsrechtes auf Grund des § 72 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 ange sucht.

(Kroatien.) Das kroatische Amtsblatt «Narodne Novine» publiciert die Ernennung des Universitätsprofessors Spevec zum Sectionschef in der Regierungsabtheilung für Cultus und Unterricht.

Ausland.

(Zur Demobilisierung der Balkanstaaten.) Der ersten Collectivnote der Mächte dürfte alsbald eine zweite folgen, in welcher Griechenland, Bulgarien und Serbien in dringendster Weise zur Demobilisierung aufgefordert werden. Mittlerweile sollen Maßnahmen berathen werden, um nöthigenfalls dieser Aufforderung die gebührende Achtung zu erzwingen.

(Deutschland.) Ueber die nunmehr mit Bestimmtheit erwartete kirchenpolitische Vorlage für den preußischen Landtag wird mehreren Zeitungen geschrieben: Es werden dem Landtage zwei Entwürfe zugehen; der eine betrifft die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes, der zweite die Vorbildung der katholischen Geistlichen. Hier würde es sich unter anderm um die Einrichtung der Seminare handeln, während das dreijährige Universitätsstudium als Vorbedingung beibehalten wird. Wie die «Post» erfährt, wird die kirchenpolitische Vorlage zuerst im Herrenhause eingebracht werden.

(England und die bulgarische Union.) Die englische Thronrede, mit welcher die Königin Victoria das Parlament eröffnet hat, spricht sich schlangweg für die bulgarische Union aus. Sie sagt, das Bestreben des englischen Cabinets sei es gewesen, die Bevölkerung Ostrumeliens ihrem Wunsche gemäß unter die Regierung des Fürsten Alexander zu bringen, wobei jedoch die wesentlichen Rechte des Sultans ungeschmälert aufrechterhalten bleiben sollen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten von Ceské 400 fl. zu spenden geruht.

(Die Waldluft.) Professor Ebermayer in München analysierte die Waldluft bezüglich ihres Gehaltes an Kohlenäure und Sauerstoff, um die oft ventilirte Frage zu entscheiden, ob diese eine für das Athmen besonders günstige Zusammensetzung besitzt. Durch ausgedehnte Versuchsreihen wurde dieser Chemiker in die Lage versetzt, die angeregte Frage zu verneinen. Er stimmt hierin mit Pettenkofer und Nägeli überein. Die Blätter nehmen unter der Wirkung des Tageslichtes zwar Kohlenäure auf und erzeugen daraus Sauerstoff, den sie ausathmen, doch ist diese Menge sehr gering im Vergleich zu dem großen Bedarf an Sauerstoff und der fortwährenden Production von Kohlenäure auf der Erdoberfläche. Ein Wald von einem Hektar Ausdehnung leistet als Verbesserungsmittel der Luft fast gar nichts, denn die Athmung von vier Personen genügt, um die hervorgebrachte Einwirkung auszugleichen. Etwas anders scheint sich das Verhältnis zu gestalten, wenn man die Wirkung ausgedehnter Waldcomplexe ins Auge faßt. Das gesammte Waldgebiet Baierns bedarf etwa 29 000 Millionen Kilogramm Kohlenäure jährlich zur Holz- und Blattbildung und erzeugt dafür mehr als 20 000 Millionen Kilogramm Sauerstoff. Um diesen Kohlenäurebedarf durch Athmen, Kochen und Heizen zu liefern, wäre mindestens das Doppelte der gegenwärtigen Einwohnerzahl Baierns nöthig. Daß die Vegetation trotzdem die nöthige Kohlenäure erhält und andererseits der große Betrag ausgetriebenen Sauerstoffs die Zusammensetzung der Luft nicht

wesentlich ändert, dies liegt in der Diffusion und Luftbewegung. Die durch dieselben hervorgebrachte rasche Vermischung der Gase bedingt es, daß an allen Orten der Erdoberfläche die Luft die gleiche procentuelle Zusammensetzung ihrer Hauptbestandtheile besitzt. Spricht man dennoch von der «Waldluft», so hat dies nur insofern einen Sinn, als diese ozonreicher und frei von den krankheitsregenden Verunreinigungen der Luft starkbelebter Städte ist.

(Eine neue Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest.) Das von den Herren Franz Sbita in Parenzo, Freiherrn von Polesini in Rovigno und f. l. Notar Quarantotto in Triest vertretene Consortium ist bei der Regierung um die Bewilligung zur Gründung einer Seeschiffahrts-Gesellschaft unter dem Namen «Società di Navigazione a Vapore Istria-Trieste» mit dem Sitze in Triest und mit einem Actien capitale von 300 000 Gulden eingeschritten.

(Die Bevölkerung Wiens.) Nach einer Zusammenstellung der statistischen Central-Commission beträgt die Bevölkerung in Wien 769 889 Seelen, Hermanns 72 797, Währing 51 095, Fünfhaus 45 832, Dittafeld 44 757, Meidling 37 646, Rudolfsheim 33 640, Neulerchenfeld 32 732, Simmering 23 165, Sechshaus 11 590. Die Gesamtbevölkerungsziffer Wiens und der Vororte beträgt also dormalen 1 123 403 Seelen.

(Ein tyrannischer Pfarrer.) Ein bellagwürdiger Fall wird aus dem ungarischen Comitatsorte Krassó-Szöreny mitgetheilt. Der dortige griechisch-orientalisch-rumänische Pfarrer hielt nämlich seine Gattin seit Oktober 1885 im Keller eingesperrt, wo sich die Bedauernswerte von rohem Mais, Fischen und Erdäpfeln, die im Keller herumlagen, nährte. Infolge anonymen Anzeigens veranlaßte das Bezirksgericht in Szászka eine Hausdurchsuchung beim Pfarrer. Der in den Keller eindringenden Gerichtscommission bot sich ein schrecklicher Anblick dar: man fand auf verfaultem Stroh ein jämmerlich aussehendes, weibliches Geschöpf, die Frau des Pfarrers, total herabgekommen, liegen. Der tyrannische Pfarrer, der außerdem noch beschuldigt wird, sein neugeborenes Kind lebendig im Garten verscharrt zu haben, wurde in Haft genommen; die Angelegenheit wurde dem Weistiftchener Gerichtshofe übergeben. Die bedauernswerte Pfarrersfrau wurde zur Pflege ins Weistiftchener Spital überführt.

(Praktischer Mädchenunterricht.) Eine große Neuerung auf dem Gebiete des weiblichen Unterrichtswezens ist durch einen Beschluß des Brüsseler Communalrathes herbeigeführt worden. Es soll nämlich das Kochen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand für Mädchen in allen Communal Schulen eingeführt werden. Ein theoretischer und ein praktischer Curfus sind in Aussicht genommen; besonderes Gewicht soll auf die genaue Erörterung und Darlegung der «Kunst des Einkaufens» gelegt werden. Auch die Kenntnis des Nährwertes der zur Zubereitung der Speisen erforderlichen Producte wie der verschiedenen Fleischsorten wird einen Lehrgegenstand bilden; desgleichen soll auch die häusliche «Rechnungsführung für Markt und Küche» gelehrt werden. Dieser Unterricht wird gleichzeitig für die höheren Mädchenschulen eingeführt; für die Böglinge derselben ist die Küche im städtischen Lehrerinnen-Seminar zu praktischen Uebungen hergerichtet worden, und es wird daselbst auch die sogenannte «feine Küche» gelehrt werden. — Könnte auch anderswo nachgeahmt werden.

Jeder Einwohner des Staates ist berechtigt, sich herrenlose Damen zuzueignen. Um eine vornehme Tänzerin zu erwerben, wird der giltige Titel und die rechte Art des Tänzers erfordert (§ 380 a. b. G. B.). Wer listigerweise vorgibt, daß er zu tanzen fähig sei und dadurch einen anderen, der darüber nicht leicht Erkundigungen einholen konnte, hintergeht, ist zur Genugthuung verpflichtet. Fallen die Mängel einer Dame in die Augen, so wird keine Gewähr geleistet.

Thöl nennt das Tanz-Engagement einen Wandelvertrag und faßt dasselbe als Handelsgesellschaftsvertrag auf. Ein Tänzer, der ehrliche Absichten hat, wird offener, wenn er aber wenig spricht, stiller Gesellschafter genannt. Berkert die Dame während des Tanzes ihre Einlagen ganz oder zum Theile, so ist der stille Gesellschafter nicht verpflichtet, diese zu ersetzen oder zu ergänzen.

Das Tanz-Engagement kann sowohl unter gegenwärtigem als auch mit dem Zukünftigen abgeschlossen werden. Das Tanz-Engagement erlischt: 1.) Mit dem Ende der Tanztour; 2.) durch den gegenseitigen Verzicht.

Dr. R. F.
(Nachdruck verboten.)

Mantela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(106. Fortsetzung.)

Er erzählte ihm von Lord Emils Verbot, von seiner Eifersucht und erklärte endlich, als nächster Verwandter der Baronin habe er sich verpflichtet geglaubt, ohne deren Wissen den Major von der wahren Sachlage in Kenntnis zu setzen und ihn zu bitten, dem Ballfeste fern zu bleiben und irgend eine Ausrede zu

erfinden, um die Baronin nicht zu begleiten, ja, wenn möglich, sie zu bewegen, daß sie selbst den Maskenball nicht besuche.

Die Antwort, welche tags darauf einlief, mußte den Grafen befriedigen. Sein Gesichtsausdruck bezeugte es. Aber noch triumphirender leuchtete das Antlitz der Erzieherin. Auch sie hatte von derselben Hand, welche die Adresse an den Grafen Winsleigh geschrieben, einen Brief erhalten.

Am Abend zog sich, wie geplant, Lady Genevieve, Kopfweh vorschützend, auf ihr Zimmer zurück, wo Mademoiselle Latour sie bereits erwartete.

«Sie sind gewiß, daß mein Mann keinen Verdacht schöpft, daß er nicht ahnt, wie ich ihn täusche?» fragte die Baronin nicht ohne eine gewisse Kengstlichkeit ihre Vertraute.

«Gewiß kann man auf dieser Erde über nichts sein, Mylady. Da der Baron aber den Major in London und Sie mit Kopfweh zu Bette wähnt, so wüßte ich nicht, wie er dazu kommen könnte, zu vermuthen, Sie seien auf dem Ball. Es ist doch nicht wahrscheinlich, daß er selbst von der Einladung Gebrauch machen und das Fest besuchen sollte?»

«Ach, welcher Einfall! Natürlich thut er das nicht! Was sollte er auf einem Ball?»

Die Erzieherin half der Baronin das Kostüm anlegen. Diese aber konnte der Nervosität, welche sie beherrschte, nicht mächtig werden. Was dann, wenn ihr Gatte von ihrem heimlichen Ausfluge doch erfuhr und seine Drohung, sie zu verstoßen, wahr machte?

«Der Wagen wartet am äußeren Parkthore, — rasch, es ist keine Zeit zu verlieren. Ihr Cavalier wird

nicht auf sich warten lassen und Sie reizend finden!» drängte Mademoiselle Latour.

Der Sturm brauste durch die Luft und umschwirrte Lady Genevieve in unheimlichen Lauten, als sie, aus der Seitenpforte des Schlosses tretend, hastigen Schrittes durch den Park dem äußeren Thore zueilte.

Hochklopfenden Herzens erreichte sie endlich den Wagen. Zitternd stieg sie ein, halb ohnmächtig sank sie in die Polster zurück.

Ein nicht abzuschüttelndes Vorgefühl kommenden Unheiles belastete sie.

Es dauerte trotz der raschen Fahrt über eine Stunde, ehe das Ziel erreicht war und die Baronin, die sich inzwischen gewaltig gefaßt hatte, den glänzenden Saal betrat. Doch vergeblich spähte sie nach ihrem Ritter aus. Erst nachdem sie mit sich von Minute zu Minute steigender Angst unzählige Male den Ballsaal auf- und abgewandert war, entdeckte sie endlich das Kostüm des Grafen von Lara, hinter dessen Larve sie Major Falklands vermuthete, obwohl ihr seine Stimme, als er zu ihr sprach, seltsam verwandelt vorkam.

Indes seine Worte beschwichtigten bald den Sturm in ihrer Seele, und als, eine Pause im Tanze benützend, der Graf von Lara den schmucken Pagen nach dem Wintergarten führte und eine Menge süßer Schmeichele reden zu ihm sprach, schwelgte das kokette Weib nur in dem Triumph, den sie feierte.

In einer dunklen Ecke aber, ganz nahe, wo beide Platz genommen, stand ein Domino, der jedes der Worte, welches der leidenschaftliche Liebhaber sprach, vernahm. Aber nicht lange währte die Idylle. Ein

— (Neue Art der Entschuldigung.) «O, lieber Freund, verzeihen Sie, dass ich Ihnen jetzt erst zu Ihrem Orden gratuliere. Man hatte es mir zwar schon lange gesagt, dass Sie diese Auszeichnung empfangen — aber ich hatte es gar nicht glauben können!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Landtage.

Indem wir uns vorbehalten, über den Verlauf der letzten Sitzung unserer diesjährigen Landtagsession, welche volle zwei Monate gedauert hat, und über sämtliche Punkte der diesbezüglichen Tagesordnung ein anderemal zu berichten, wollen wir im Nachstehenden die wesentlichsten und markantesten Momente der samstägigen Schlussitzung hervorheben. Die Sitzung dauerte, von einer um die Mittagsstunde eingetretenen geringen Unterbrechung abgesehen, fast sieben Stunden.

Als letzter Gegenstand wurde der Voranschlag des Landesfondes pro 1886 verhandelt. In der Generaldebatte sprachen zumeist die Abgeordneten Ritter von Gutmannsthal und Luchmann. Letzterer kam in seinen Ausführungen auf jene Stelle der von dem Herrn Landespräsidenten in der 18. Landtagsitzung anlässlich der Verathung des Gemeindefatutes für Laibach gehaltenen Rede zurück, in welcher derselbe der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass der Zeitpunkt nicht mehr so fern sei, wo die Bürger Laibachs, mit einander ausgeöhnt, zur Wahlurne schreiten und dabei nicht fragen werden, ob diejenigen, die sie zu wählen haben, Slovenen oder Deutsche sind, sondern ob sie das richtige Verständnis für die Interessen der Stadt haben. Der Abgeordnete Luchmann meinte nun, die Hoffnung des Herrn Landespräsidenten sei wohl etwas zu sanguinisch, und fügte bei, der Herr Landespräsident möge nicht glauben, dass man die Parteien in Krain etwa dadurch versöhnen werde, dass man, wie im Jahre 1883, die Vertreter des Großgrundbesitzes aus dem Landtage verdrängen wolle. Die Regierung möge nicht vergessen, dass die Vertreter des Großgrundbesitzes zugleich die wahren Vertreter des österreichischen Staatsgedankens, des österreichischen Patriotismus seien.

Gegenüber dieser Aeußerung meldete sich der Herr Landespräsident nach dem Abg. Luchmann sofort zum Worte, um seinem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, in welchem Zusammenhang solche Bemerkungen mit dem Voranschlage des Landesfondes eigentlich stehen, und wie der Herr Abgeordnete dazu komme, zu behaupten, dass irgend jemand, wann immer, die Vertreter des krainischen Großgrundbesitzes aus dem Landtage habe verdrängen wollen. Die Regierung habe so etwas nie angestrebt, und die nationale Partei wohl auch nicht. Im Jahre 1883 sei die neue Landtags-Wahlordnung nach dreißig Jahren des Bestandes der früheren beschlossen worden; in derselben Wahlordnung sei das Recht der Interessenvertretung des krainischen Großgrundbesitzes unverändert aufrechterhalten und hieburch die Stellung des Großgrundbesitzes im Landtage nur befestigt werden. Bei der Zusammenstellung der Wählerlisten des Großgrundbesitzes sei der Herr Landespräsident nur nach dem Gesetze und seinem Gewissen vorgegangen. Von einer Absicht, den Großgrundbesitz aus der Landesvertretung zu verdrängen, könne somit keine Rede sein. Der krainische Großgrundbesitz habe immer und überall

seinen Patriotismus bethätigt, dies unterliege keinem Zweifel; der Herr Landespräsident betonte hiebei aber auch, er kenne in Krain nur einen österreichischen Patriotismus, d. i. den Patriotismus der gesammten krainischen Bevölkerung, und das jetzige Bestreben des slovenischen Theiles dieser Bevölkerung, seine Muttersprache zu pflegen, schließe den österreichischen Staatsgedanken und den österreichischen Patriotismus nicht aus. (Lauter Beifall links.)

Hierauf sprachen in der Generaldebatte zum Landesfondes-Voranschlag noch die Abgeordneten Dr. Bosnjak und Berichterstatter Dr. Mosch. In der Specialdebatte ergriff außer dem Berichterstatter niemand das Wort, und es wurde schließlich der Voranschlag mit einem Gesammtverforderniß von 601 726 fl., mit der Bedeckung von 154 214 fl., somit mit dem Abgange von 447 512 fl. genehmigt; zur Bedeckung des Abganges werde im Jahre 1886 a) ein 20proc. Zuschlag zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoste und vom Fleische, b) eine selbständige Auflage von 6 fl. von jedem Hektoliter gebrannter geistiger Flüssigkeiten, c) ein 18proc. Zuschlag auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen eingehoben, das erübrigende Deficit von 42 435 fl. 69 kr. aber aus den vorhandenen Cassebeständen oder durch Aufnahme eines Darlehens, wozu der Landesauschuß ermächtigt wurde, beglichen.

Hierauf erhob sich der Landeshauptmann Graf Thurn, um seine Schlussrede zu halten. Er warf, slovenisch sprechend, einen Rückblick auf die ihrem Ende entgegengehende Session, indem er die wichtigsten behandelten Vorlagen, unter diesen fünf beschlossene Gesetzentwürfe, hervorhob. Der Landtag habe seine mühevollen Arbeit nur durch Anwendung aller seiner Kräfte bewältigen können. Der Landeshauptmann sprach sodann dem Herrn Landespräsidenten für seine aufopfernde Mitwirkung bei Behandlung der Landtagsangelegenheiten (lauter Beifall) sowie den Abgeordneten für ihre gewissenhafte Thätigkeit, die für das Land segensbringend sein werde, seinen wärmsten Dank aus. Diesen Dank für die Abgeordneten wiederholte der Landeshauptmann in deutscher Sprache und setzte in dieser Sprache fort, indem er seine besondere Befriedigung äußerte, constatieren zu können, dass unliebsame Conflictte nicht stattgefunden haben und dass die parlamentarischen Auseinandersetzungen sich immer im Rahmen sachlicher Erwägungen bewegten. Die Vertreter des Landes seien mit vereinten Kräften im Interesse desselben thätig gewesen und hätten im edlen Wettstreit miteinander Referate übernommen und erledigt. Dann endigte er in folgender Weise: «Schließen wir die Session mit den Worten: Getreu dem Vaterlande, getreu Oesterreich! Alles für den geliebten Kaiser! Gott beschütze Se. Majestät! Slava! Hoch!» Die Versammlung rief begeistert dreimal: Slava! Hoch!

Hierauf ergriff der Landespräsident das Wort, um in slovenischer Sprache zunächst dem Landeshauptmann für die an ihn gerichteten freundlichen Worte und den Abgeordneten für das der Regierung bewiesene Entgegenkommen zu danken. Deutsch fortfahrend, erklärte er, dass auch er Zeuge der Thätigkeit der Herren Abgeordneten, deren der Herr Landeshauptmann rühmend erwähnte, sowohl in den Ausschüssen als im Landtage gewesen, und den edlen Wettstreit der Landesvertreter ohne Rücksicht auf deren Parteistellung gesehen habe. Vieles sei geschehen und vieles vorbereitet worden, was in der nächsten Session spruchreif werden soll. Doch das Erfreulichste hiebei sei die Thatsache, dass die Herren Abgeordneten in vollster

Eintracht und Harmonie sich ihrer Aufgabe gewidmet haben, weshalb er sich verpflichtet fühle, denselben den besonderen Dank namens der Regierung auszusprechen; die Bevölkerung Krains, um die sie sich verdient gemacht haben, werde ihnen die Anerkennung auch nicht versagen.

Schließlich dankte der Abgeordnete Svetec namens seiner Collegen dem Herrn Landeshauptmann für seine umsichtige und gerechte Leitung der Landtagsverhandlungen, worauf der Landeshauptmann die Sitzung und die Session für geschlossen erklärte.

— (Promotionen sub auspiciis imperatoris) Se. Majestät der Kaiser haben genehmigt, dass der Hörer der philosophischen Facultät in Wien Mathias Murko wegen seiner ausgezeichneten Leistungen bei den Prüfungen sub auspiciis imperatoris promoviert werde.

— (Der Ordensstifter.) In Triest spielt sich seit einiger Zeit, ziemlich abseits von der intelligenten Bevölkerung, eine «Wundergeschichte» ab, über die man häufig lachen könnte, wenn sie nicht schon einen Theil des Volkes in aufgeregte Stimmung versetzt hätte und immer weitere Kreise zu erfassen drohte. In einem Hause der Via del Monte wohnt nämlich bei einer Witwe ein junger Mann aus Laibach, der bis zu seinem achtzehnten Jahre Schafe gehütet und dann das Schneiderhandwerk erlernt hat. Der Jüngling, ein schwächlicher, krankhaft aussehender Mensch, hatte schon bei den im August verfloffenen Jahres im Karstbörtschen Pliskovica vorgefallenen «Wundern», wegen welcher bekanntlich drei Personen abgestraft wurden, eine Rolle gespielt. Seitdem hat er die Vision, die Mutter Gottes begnade ihn häufig mit ihrer Nähe. Sie sei ihm vor einigen Monaten in Pliskovica erschienen und habe ihm, auf ein schwarz und graues Gewand deutend, befohlen, nach Triest zu gehen und daselbst einen neuen Orden zu gründen. Nach langem Suchen habe er das von der Mutter Gottes zur Ordensgründung angegebene Zimmer, eben das von ihm bewohnte, gefunden. Der Fürst-Erzbischof von Görz habe ihm nach einigen Einwänden angeblich gestattet, die vorbereitenden Schritte zu thun. Die eine Ecke des erwähnten Zimmers nimmt ein armseliger Altar ein, aus einem weißverhangenen Tisch, einem mit Cotillon-Orden behangenen Wachsbiel und zwei rohgezimmerten Betstühlen bestehend. Auf einem der letzteren kniet gewöhnlich der «Begnadete», in seine Kleidung, eine grauschwarze Tunica, gehüllt; der eine Sohn der Witwe, bei welcher der junge Mann wohnt, leistet ihm Messnerdienste. Von Zeit zu Zeit durchläuft den Körper des «Stifters» krampfhaftes Zucken; mitunter fällt er ohnmächtig hin. Bei seinem Erwachen erzählt er den andächtig Zuhörenden, was die Mutter Gottes ihm geoffenbart habe. An einem Tische in demselben Zimmer sitzt vor einem großen Buche der ältere Sohn der Witwe und notiert emsig die Namen der Frommen, die sich in den neuen Orden aufnehmen lassen wollen. Die Zahl derselben beträgt schon mehr als 1200. An einem anderen Tische sitzen zwei Frauen, die unablässig beschäftigt sind, aus grauen und schwarzen Bändern und kleinen Medaillen Amulette zu verfertigen, die an die Frommen verkauft werden. Der Ordensstifter ist am 17. d. M. mit dem Register der in den neuen Orden Aufzunehmenden nach Görz gereist, um vom Fürst-Erzbischof die definitive Erlaubnis zur Gründung des Ordens zu erlangen. Inzwischen scheint sich die Polizei der Sache bemächtigen zu wollen. Vorläufig hat die Witwe Colombo, in deren Haus diese Scenen sich abspielten, ein Verhör zu bestehen gehabt.

— (Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat im Sinne der demselben durch das Wehrgesetz zustehenden Befugnisse die Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen bei der Feldartillerie, den Train-Regimentern und der Sanitäts- Truppe bis auf weiteres beschränkt und den betreffenden Regimentern die Zahl der jährlich Aufzunehmenden bekanntgegeben. Dieselbe beträgt durchschnittlich 20 per Regiment. Bei den übrigen Waffengattungen hat die Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen keine Beschränkung erfahren. Dagegen ist die Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen auf Staatskosten bei den Cavallerie- und Train-Regimentern aus budgetären Gründen nicht gestattet.

— (Vom Tage.) Der hochgeborne Schnee erwies sich den armen Menschenkindern gegenüber diesmal gar zu herablassend. Man ließ sich noch den ausgiebigen Schnee gefallen, so lange er sich wie ein Teppich unter die Füße breitete und lustig knarrte, wenn man über ihn hinwegschritt. Jetzt fristet er aber auf Erden ein sehr häßliches Dasein. Die Schaufel ist zu stolz, sich mit dem verweichtesten Schneebräu zu befassen, man bestrebt sich, ihn, wie sonst die bösen Geister, mit dem Besen zu bannen. Selbst die Schuljugend, die sonst jeden Schneefall mit Jubel begrüßt, zeigt dem jetzigen Schnee nicht den geringsten Respect, weil er nicht — ballfähig ist.

— (Unglücksfall.) Wie man uns mittheilt, ist Samstag um 10 Uhr 40 Minuten abends bei Abfahrt des Lastzuges Nr. 182 auf dem Laibacher Bahnhofe der Conductor Anton Bedenc aus eigener Unvorsichtigkeit unter den Zug gerathen, wurde vom selben überfahren und blieb sofort todt am Platze liegen.

— (Nachrichten aus Kroatien.) Wie uns Ugram berichtet wird, soll mit 1. Februar das vor zwölf

Harlekin, welcher das Paar in ihrem lauschigen Versteck entdeckte, scheuchte sie bald auf, und in das Gedränge des Saales hineingezogen, sah Lady Genevieve den Grafen von Lara plötzlich nicht mehr an ihrer Seite. Sie irrte umher, nach ihm suchend, doch vergeblich.

Sie sah alle möglichen Kostüme, nur jenes des Grafen von Lara sah sie nicht. Plötzlich schrak sie zusammen. Einen Moment lang war es ihr gewesen, als hätte sie in der Menge ein demaskirtes Gesicht gesehen, nicht jenes von Major Falklands, sondern das Gesicht ihres Gatten. Eine wilde Angst ergriff sie. War das Verrath?

In fieberhafter Hast glitt sie durch die Maskengruppen; doch umsonst. Sie sah nichts mehr. Ein Wahngewand ihrer erhitzten Phantasie mußte sie erschreckt haben. Nirgends mehr entdeckte sie das Gesicht, dessen Anblick sie so sehr entsetzt hatte; aber auch die Maske des Grafen von Lara war spurlos verschwunden.

Und wild brauste der Sturm über die Erde hin und jagte düstere Wolken vorüber, daß nur zuweilen der Mond sein bleiches Licht herabzusenden und, was er beleuchtete, in seinen gespenstischen Schein zu hüllen vermochte.

Da, eben jetzt wieder brach der silberhelle Strahl sich durch das finstere Gewölk Bahn und überflutete blitzartig die Gestalt, die, in einen weiten Mantel gehüllt, auf der Straße durch den Wald dem Schlosse Rossegg zustrebte, und da, momentan riß der Wind den dunklen Mantel zurück, und das blasse Mondlicht beschien das Kostüm des Grafen von Lara. Im näch-

sten Momente war alles wieder dunkel wie zuvor und in undurchdringlich tiefe Finsternis gehüllt.

Und als wollte er die uralten Bäume niederstrecken, so stürmte der Wind daher und ließ den Ton der Thurmglöden fast in seinem Brausen verhallen, welche die zwölfte Stunde über das im tiefen Schlummer liegende Wischkefer verkündeten.

Der letzte Schlag zitterte noch in der Luft, als zwei dunkle Gestalten sich dem Kirchhofe näherten.

Die Pforte gieng auf und zu, und die nächtlichen Besucher des für den Furchtgestältesten des um diese Stunde unheimlichen Ortes verschwanden zwischen den Grabreihen. Da — eine kleine Handlaterne, deren Licht aufflammte, bezeichnete den Weg, den sie nahmen. Er führte bis ans äußerste Ende des Friedhofes. Jetzt hielt der Lichtschein an. Die Gestalten — zwei Männer — standen an der Gruft, welche der darauf stehende Grabstein als die Ruhestätte der todtten Manuela bezeichnete.

In der nächsten Minute tönte das gleichmäßige Geräusch wie von aufgeworfener Erde über den Gottesacker hin, doch der orkanartig tobende Sturm verwehte jeden bestimmten Ton, während der jetzt mit tief-schwarzen Wolken bedeckte Mond das düstere Werk der Nacht begünstigte. —

Auf Rossegg brannte trotz der späten Stunde im kleinen Salon noch Licht. Der draußen wüthende Sturm, der an den Fenstern und Thüren des Schlosses rüttelte, hatte ein längeres Zusammensein bewirkt. Erst vor kurzer Zeit hatten sich Lady Cäcilie und Rose O'Donnell zurückgezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Jahren wegen revolutionärer Propaganda unterdrückte politische Blatt «Hrvatka» wieder ins Leben gerufen werden.

(Vom Wetter.) Die Witterung Mittel-Europas stand während der ganzen letztverfloffenen Woche unter dem Einflusse von Barometer-Depressionen, die rasch nach einander über West-Europa auftraten und sich nach kurzem Bestande immer wieder ausfüllten, ohne sich wie gewöhnlich auf östlicher Bahn zu entfernen.

(«Aurora» verbrannt.) Aus Triest wird unterm Vorgestrigen telegraphirt: Nach gestern eingelangten Nachrichten aus Capetown ist das österreichische Schiff «Aurora» mit 1100 Tonnen bei Sanct Helena vor 21 Tagen total verbrannt.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner von Oberkrain.

(Fortsetzung.)

Table with columns for name, amount in florins (fl.), and amount in kreuzers (kr.). Includes entries for Herr Peter Teran, Herr Ferdinand Salkofer, and others.

Fürtrag . . . 3213 5/2

(Fortsetzung folgt.)

Elisabeth-Kinderhospital.

Aus Anlaß der am 6. d. M. stattgefundenen Christbaumeier sind der Anstalt nachstehende Spenden zugekommen: Frau Eisl Hedwig 5 fl., Fräulein Freiburger Antonie und Marie 2 fl., Frau Pozhevar Theres 3 fl., Institut Guth 10 fl., Frau Köstler Antonie 5 fl., Frau Baronin Mac-

Neven Antonie 5 fl., Frau Baronin Kastner in Graz 10 fl., Frau Schonta Caroline 1 fl., Frau Supan Mayer Jacobine 5 fl., Herr Ramm Albert 5 fl. — zusammen 51 fl.

Ferner haben gespendet: Baronin Winkler Emilie: ein Stück Weberzeug und 1 Stück Kloster-Leinen; Frau Gräfin Apfaltrern Sylvie: 6 Paar gestricke Strümpfe, 6 gehäkelte Bareteln, 8 Kilo Gries, 8 Kilo Reis, 8 Kilo Zwetschen und eine Menge Biscuits; Frau Gräfin Auersperg Sofie: einen Stock Zucker, 5 Kilo Reis und 10 Drangen; Frau Eder Rosine: 7 Paar Filzschuhe und eine Menge Spielzeug; Frau Hanß Josefine: eine Menge Anisbögen und Biscuits; Fräulein Guth Irma; 15 Paar gestricke Strümpfe, 15 Paar gestricke Pulswärmer und Baumstamm; Frau Jenčić Marie: 12 Halsstücheln; Fräulein J. 6 Sacktücheln; Frau Kastner Jacobine: den Christbaum sowie eine Menge Zuderlachen zum Behängen, 1 Stück mellierten Barchent und Backwerk; Herr Kastner Michael: 5 Kilo Kollgerste, 5 Kilo Reis und 2 Kränze Feigen; Herr Dr. Kovatsch 10 Kilo Reis; Fräulein L.: 6 Meter braunen Barchent und 12 Paar wollene Strümpfe; Fräulein Lazzarini Eveline Freiin von: 3 gehäkelte Leibchen und 12 Häubchen; Fräulein Vogler Alexandrine 6 feine Hemden; Frau Mikulaj Jetti: 2 wattierte Bettdecken und eine Menge Spielzeug; Frau Mraz Anna 12 Halsstücheln; N. N. 12 Sacktücheln; Herr Ramm Albert: 1 Stock Zucker und mehrere Kilo Reis; Frau Ravnihar Fanni geb. Vermé: 1 Stock Zucker, 3 Kilo Kaffee, 6 Kilo Reis, 2 Kilo Gerste, 3 Kränze Feigen und 10 Drangen; Fräulein Rupert Antonie: 1/2 Kilo Theegebäck und 25 Drangen; Herr und Frau Schmitt Ferdinand: 10 Paar Lederschuhern, 6 Paar Batjcherln, 6 Puppen, 8 Wollhauben, 28 Paar Wollstrümpfe, 24 Paar Handstücheln, 24 Stück Mandelseife und eine Menge Spielzeug; Frau Schonta Caroline: mehrere Bilder zum Ausschneiden und Münzen zum Baumstamm; Herr Schupen 65 Wachskerzen für den Baum; Frau Valenta Leopoldine geb. Richter: 6 Paar Wollstrümpfe, 2 wollene Leibchen, 1 Puppe, 3 Schachteln Spielzeug und ein Paket Biscuits.

Im Laufe des Jahres haben dem Kinderhospital zugehört: Fräulein v. Kastner Jeanette geb. Freiin v. Apfaltrern: 6 Paar gestricke Kinderstrümpfe; Fräulein Kovatsch Fanni: bei oftmaligen Besuchen Spielzeug und Biscuits; Frau Lenk in Arch: 100 Drangen; Frau Schwarz Anna: 1 Badewanne aus Zink. Am 19. November: Frau Baronin Winkler Emilie: 12 Schachteln Spielzeug und 2 Pakete Biscuits; Frau Gramposch Božena: 1 Gugelhupf, Kaffee und Zucker zur Gabe für die Kinder; Fräulein Kovatsch Fanni: Biscuits. Am 6. Dezember als Mikolgabe: Frau Perdan: zwei Gugelhupfe, 1 Kranz Feigen, 1 Korb Kefel, 1 Paket Wackelbrot und 1 Paket Zuderwerk.

Für alle diese Gaben spricht den edlen Spenderinnen und Spendern der Verwaltungsrath den wärmsten Dank aus.

Lashan, Obmann.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 23. Jänner. Bei den heute stattgehabten Wahlen des ersten städtischen Wahlkörpers wurden die Koryphäen der conservativen Partei gewählt. Von der «Progresso»-Partei wurden nur zwei Candidaten gewählt.

Villach, 24. Jänner. Bei den Wahlmännerwahlen für die am 3. Februar stattfindende Reichsraths-Ergänzungswahl wählten für Einspieler alle Gemeinden in den Bezirken Ferlach und Rosegg sowie die Gemeinden Finkenstein, Feistritz und Hohenthurn. In Arnoldstein siegten die Liberalen nach heißem Kampfe. In St. Martin bei Villach erfolgte die Wahl für Ghon einstimmig.

Prag, 23. Jänner. Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch begann heute vor 9 Uhr die weitere Inspicierung der Lehrinstitute. Nachmittags fanden abends Empfangs statt; um 4 Uhr war Diner beim Statthalter. Die Abreise erfolgte um 7 Uhr abends.

Belgrad, 24. Jänner. Der König nahm den Vorschlag der Regierung, welcher einen raschen Friedensschluß bezweckt, an. Infolge dessen begaben sich der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Finanzminister heute nach Nisch, um daselbst die Instructionen für die Friedensverhandlungen festzustellen. Die Kreisbehörden von Brana melden die Besetzung der Grenze bei Blässina durch die Bulgaren.

Constantinopel, 24. Jänner. Die Pforte ermächtigte Madjid Pascha, mit den bulgarischen Delegierten zu den Friedensverhandlungen nach Bukarest zu gehen, und sandte demselben Instructionen.

Athen, 24. Jänner. («Havas»-Meldung.) Der Vertreter Englands überreichte gestern Delhannis ein Telegramm Salisbury's, in welchem erklärt wird, daß, wenn Griechenland die Türkei ohne legitime Gründe angreift, so werde England mit Zustimmung Deutschlands jede See-Action Griechenlands verhindern.

Der britische Gesandte führte bei Uebergabe des Telegrammes Salisbury's eine unziemliche, heftige Sprache. Delhannis wies die Einmischung Englands zurück. Es besteht keinerlei Differenz zwischen dem Könige und Delhannis. Die Antwort Griechenlands auf das Telegramm Salisbury's bezeichnet die Flottendemonstration als einen Angriff auf die Würde des Königs und die Unabhängigkeit Griechenlands, welcher Angriff die Feindseligkeiten gegen die Türkei zum Ausbruche bringen werde.

Madrid, 24. Jänner. Die Regierung hat beschloffen, nach den Nordprovinzen statt der früher angeordneten 30 000 Mann nur 20 000 Mann zu senden, da jetzt von den Carlisten her keine Gefahr droht.

Port Said, 24. Jänner. Nach amtlichen Sanitäts-Depeschen aus Calcutta ist die Cholera dort im Abnehmen begriffen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide und 6 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with columns for item name, quantity, and price. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linjen pr. Hektolit., Erbsen, Fijolen, Schweinefleisch, Speck, etc.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Probepfeil. Lustspiel in 4 Acten von Oskar Blumenthal.

Angelkommene Fremde.

Am 23. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Deutsch, Kellermann, Fuchs, Wegel, Weiner, Enderle, Kaufleute, Wien. — Dr. Kos, Privat, Börg. Hotel Elefant. Blumenthal, Privat, Deutschland. — Perz, Privat, Constanz. — Hülsreich, Reis., Wien. — Traubeky, k. k. Militär-Berpflegs-Official, sammt Familie, Salzburg. — Rosenberger und Herzog, Reisende, Graz. Gasthof Südbahnhof. Lausch Johann, Reisender, Wien. — Jule Ludwig, Monteur, Wien. — v. Hafenberg, sammt Kind, Wien. — Finšgar Anton, Kaufmann, sammt Schwester, Lorbis. Gasthof Sternwarte. Glaser Franz, Besitzer, Vichtenwald. — Vrdaus J., Besitzer, Gutenfeld.

Verstorbene.

Den 22. Jänner. Theresia Kump, Amtsbieners-Tochter, 19 J., Rosengasse Nr. 33, Auszehrung. — Lubmilla Juvar, Schloßherwitwe, 73 J., Rosengasse Nr. 11, Gehirnlähmung. — Francisca Weller, Näherin, 35 J., Grabekydorf Nr. 12, Magenkrampf.

Den 23. Jänner. Maria Bodnik, Schlossers-Tochter, 1 Mon., Petersstraße Nr. 38, Lungentuberculose. — Anton Bedene, Eisenbahn-Conducateur, 59 J., Südbahnstraße Nr. 1, durch zufällig erlittene Verletzung infolge Ueberfahrens.

Im Spitale:

Den 21. Jänner. Alois Kristan, Metzger, 27 J., Gehirnlähmung.

Den 22. Jänner. Josef Bihel, Arbeiter, 52 J., Catarrh intestinalis.

Lottoziehungen vom 23. Jänner:

Wien: 63 71 81 75 74. Graz: 51 34 67 36 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and other weather observations. Includes entries for 7 U. Mg., 23. 2 N., 9 N., 24. 2 N., 9 N.

Den 23. morgens Schneefall, tagsüber öfter Regen, seit 6 Uhr abends lebhaftes Blize in SO. Den 24. morgens Nebel, nachmittags und abends theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 0,2° und 1,8°, beziehungsweise um 2,8° und 3,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Gisela-Berein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen. Im Monate Dezember 1885 wurden bei dem Gisela-Bereine 387 Anträge über 359 400 fl. Versicherungscapital eingereicht und 383 Polizzen über 355 400 fl. ausgefertigt. Im letzten Quartale, d. i. vom 1. October bis 31. Dezember 1885, wurden 989 Anträge über 975 600 fl. eingereicht und 979 Beiträge über 966 100 fl. ausgestellt.

Für Hausfrauen: Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect der Firma Heinrich Brand Söhne in Linz über Franc-Kaffee bei, auf welche unsere Leser aufmerksam zu machen wir uns erlauben.

Advertisement for Poezije S. Gregorčičeve. Includes text: V našom založnistvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorčičeve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanajo 2 gold., nevezane 1 gl. 20 kr. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotrznica v Ljubljani.

Course an der Wiener Börse vom 23. Jänner 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for 'Gichtgeist' by Dr. Malič, a medicinal product for rheumatism and other ailments. Includes an illustration of a man and text describing the product's benefits.

Advertisement for 'Der Krankenfreund' (The Sick Friend), a publication for medical advice and news. Text describes its content and how to obtain it.

Advertisement for 'Antikatarrhalische Salicyl-Pastillen' (Anticatharrhalic Salicyl Tablets) for treating coughs and hoarseness. Includes an illustration of an angel and text about the product's effectiveness.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a legal matter in Wippach, involving Franz and Josef Hade.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) regarding a legal notice from the court in Adelsberg concerning Helena Glazar.

Advertisement for 'Bau-, Schnitt- und Buchen-Brennholz' (Construction, Cut, and Beech Firewood) and 'Salon-Steinkohle' (Salon Anthracite) by J. Tauscher.

Large advertisement for 'Eisenblechthüren' (Iron Plate Doors) from Groschel, highlighting their size and availability for sale.

Advertisement for 'Casino-Verein in Laibach' (Casino Club in Laibach), detailing the club's activities and upcoming events.

Advertisement for 'Die neuerrichtete Wechselstube' (The newly established exchange office) by Kordin & Schmitt, located at Domplatz Nr. 4.

Advertisement for 'Restaurations-Verpachtung' (Restaurant Leasing) at the Villa in Gleinitz, managed by Thom. Ločnikar.